

Richard H. Emslie & Keryn Adcock

Bestandszahlen des Spitzmaul-Nashorns und deren Entwicklung

Entwicklung vor 1970

Im frühen 19. Jahrhundert war das Spitzmaulnashorn die häufigste aller fünf Nashorn-Arten. Mehrere Hunderttausend davon durchstreiften Afrika vom zentralen Teil Westafrikas bis zum Tafelberg am Kap. Frühe europäische Reisende berichteten, dass das Spitzmaul-Nashorn in Afrika weitverbreitet und ein gewohnter Anblick sei.

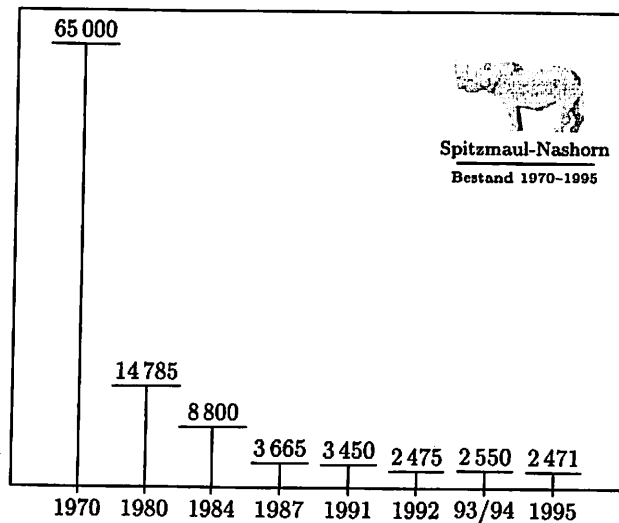


Abb. 1. Bestandsentwicklung der Spitzmaul-Nashörner seit 1970.

Stand Mitte 1996, aus den Unterlagen der African Rhino Specialist Group und der Rhino Management Group

Während des 19. Jahrhunderts nahm der europäische Einfluss zu und durch Handel und Landentwicklung wurde das Spitzmaulnashorn im westlichen und zentralen Teil des Kontinents weitgehend ausgerottet. Auch im südlichen Afrika gingen die Bestände zurück. 1933 waren in Südafrika nur zwei Populationen mit etwa 110 Tieren verblieben. In Kenia wurden sie ebenfalls als „Schädlinge“ verfolgt. In den Jahren 1946 bis 1948 wurden beispielsweise im Makueni Siedlungsgebiet etwa 1 000 Spitzmaulnashörner erlegt. Zwar gibt es aus der damaligen Zeit keine offiziellen Statistiken, man schätzt aber, dass 1960 noch etwa 100 000 Individuen übrig waren. In den Sechziger Jahren gingen die Bestände weiter zurück und 1970 waren noch 65 000 übrig. Kenia hatte mit etwa 20 000 Tieren noch den größten Bestand. Immer noch waren die Tiere aber recht weit verbreitet.

Massiver Rückgang in den 70er und 80er Jahren

In den Siebziger und Achtziger Jahren nahm die Wilderei massiv zu. Verantwortlich dafür war die gestiegene Nachfrage nach Hörnern. Aufgrund dieser gestiegenen Wilderei gingen die Bestände beängstigend schnell zurück, wie Abb. 1 zeigt, verschwanden in 25 Jahren 96% des Weltbestandes. Diese Schlachtaktion, die der frühere Chef Parkwarden von Kenia, Peter Jenkins, als die „wohl abscheulichste Vernichtung von Großtieren in der Geschichte der Menschheit“ bezeichnete, ging nur auf den Hornhandel zurück.

Die nochmalige Abnahme der Zahlen von 1993 bis 1995 ist aber darauf zurückzuführen, dass hier erstmals die von der African Rhino Specialist Gruppe 1996 beschlossenen vorsichtigeren Schätzmethoden angewandt wurden. Man kam überein, ab 1995 die spekulativen Schätzungen solcher Populationen wegzulassen, die seit drei oder mehr Jahren nicht mehr gezählt oder überwacht worden waren. Unter Berücksichtigung dieser spekulativen Schätzungen wären die Zahlen wieder etwa bei denen von 1993/94 gelegen. Man muss also als wichtige Aussage unterstreichen, dass seit 1992 die Zahlen sich stabilisiert haben. Mögliche Gründe für diese „Trendwende“ werden im Kapitel über den Nashornhandel besprochen. Natürlich hoffen die Naturschützer, dass dies nicht nur eine Ruhe vor dem nächsten Sturm darstellt. Es muss aber in jedem Fall berücksichtigt werden, dass der Rückgang in einigen Staaten durch die Zunahme in Namibia und Südafrika ausgeglichen wird. Daher zeigen die Zahlen Land für Land in Tabelle 1 etwas genauer was wirklich vorgeht.

Überblick über Gesamtentwicklung

Während in den 70er Jahren Kenia die meisten Spitzmaulnashörner hatte, wurden in den 80er Jahren Sambia, Tansania und die Zentralafrikanische Republik die wichtigsten Verbreitungsländer mit zusammen rund 9 500 Tieren. Jedes dieser Länder hatte damals mehr Individuen als heute in ganz Afrika leben. Heute ist das Spitzmaul-Nashorn in der Zentralafrikanischen Republik völlig ausgestorben und in den anderen beiden Staaten nur noch sehr selten. In den 80er Jahren war eine Zeit lang Zimbabwe das wichtigste Verbreitungsland, bis auch dort die Wilderei überhand nahm. Die einzigen Länder, die zwischen

	1980	1984	1987	1991	1992	1993/94	1995
Südafrika	630	640	577	771	819	897	1024
Namibia	300	400	449	479	489	583	598
Kenia	1500	550	381	398	414	417	**420
Zimbabwe	1400	1680	>1775	1400	425	381	***315
Tansania	3795	3130	275	(?)185	127	*132	**32
Swaziland	0	0	6	6	6	4	9
Kamerun	110	110	(?)30	50	35	*27	**7
Malawi	40	20	25	5	(?)0	2	2
Äthiopien	20	10	?	(0)?	(?)0	*5	**1
Mozambique	250	130	?	50	50	*45	**?
Sambia	2750	1650	>106	(?)40	40	*33	**?
Angola	300	90	?	50	50	*10	**?
Ruanda	30	15	15	?	15	*10	**?
Botswana	30	10	<10	<10	5	4	(?)0
Zentralafrikanische							
Republik	3000	170	10	5	0	–	–
Tschad	25	5	3	(?)0	0	–	–
Somalia	300	90	?	(?)0	0	–	–
Sudan	300	100	3	?	(?)5	0	–
Uganda	5	(?)0	?	3	0	–	–
Gesamt	14785	8800	3665	3450	2475	2550	2410

Tab. 1. Bestandszahlen der Spitzmaul-Nashörner nach Ländern im Zeitraum von 1980 bis 1993/94 (Quellen: IUCN's African Elephant & Rhino Specialist Group [1980–1990], IUCN's African Rhino Specialist Group [1991–1996], Brett 1993; Die Gesamtzahlen sind gerundet).

* >70% Schätzungen.

** Die tatsächlichen Zahlen können höher liegen, da die geschätzten Zahlen für die seit 1992 unzureichend erfassten Bestände 1995 nicht mehr einfließen. Die Zahlen sind Minimalschätzungen

1980 und 1995 einen wirklichen Bestandszuwachs verzeichnen können, sind Namibia und Südafrika. Heute leben dort zusammen zwei Drittel (67,4%) aller Spitzmaul-Nashörner, während es 1980 gerade 6,3% waren.

Vier Länder (Südafrika, Namibia, Kenia und Zimbabwe) haben heute 97,9% des Weltbestandes an wildlebenden Spitzmaul-Nashörnern. Interessanterweise sind es auch diese vier Staaten die 99% der in Afrika lebenden Breitmaulnashörner haben. In Südafrika, Namibia und Kenia leben die wichtigsten Populationen von drei der vier Unterarten, wie wir weiter unten sehen werden. Kamerun hat alle verbleibenden Individuen der westlichen Unterart.

Den stärksten Rückgang gab es in den letzten 25 Jahren in großen, nicht eingezäunten Reservaten, wo es zwar weite Flächen für die Rhinos zu durchstreifen, aber nur unzureichende Personal- und Geldmittel für den Schutz gab. Fast alle Tiere die in solchen Gebieten lebten sind verschwunden, entweder umgesiedelt oder gewildert. Beispiele dafür sind das Luangwa Tal in Sambia, Tsavo in Kenia, Chobi/Moremi in Botswana, das Sambesi Tal, das zu Sambia und Zimbabwe gehört, oder Selous in Tansania.

Wie wir im Kapitel über den Handel darlegen, sieht es so aus, als ob derzeit die Talfahrt gebremst wäre. In fünf Ländern, nämlich Südafrika, Namibia, Kenia, Zimbabwe und Swaziland, werden insgesamt 383 Spitzmaulnashörner, etwa 16% des Gesamtbestandes, von privaten Farmen oder Organisationen gehalten. 78% der Nashörner auf Privatland sind in einer Art Pflegerschaftssituation im Auftrag staatlicher Stellen dort eingestellt.

Die Situation der Unterarten

Die vier heute anerkannten Unterarten leben in verschiedenen Gegenden. Mit Ausnahme der heute völlig isoliert bleibenden westlichen Unterart sind allerdings die Grenzen der Verbreitungsgebiete nicht so scharf und deutlich wie bei den beiden Unterarten des Breitmaulnashorns. Aber deutliche Unterschiede existieren jeweils im Klima, den Lebensräumen und ökologischen Bedingungen im Zentrum des Gebietes jeder Unterart. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass es genetische und verhaltensbiologische Unterschiede zwischen den vier, oft als Ökotypen bezeichneten Formen gibt. Daher wurde schon 1986 auf dem Workshop zum Nashornschutz in Cincinnati beschlossen, die vier Formen getrennt zu führen.

Das Süd/Zentralafrikanische Spitzmaul-Nashorn (*D. b. minor*)

Diese Unterart hat noch die meisten Überlebenden, von Südtansania durch Zimbabwe bis in den nördlichen und östlichen Teil von Südafrika. 1995 lebten in diesen 3 Ländern 99% der bekannten Vertreter dieser Unterart. Einige Tiere wurden in Swaziland und Malawi eingeführt, in Angola mag es noch ein paar Tiere geben. 74% der Unterart leben in Südafrika, in Botswana sind sie wohl kürzlich ausgestorben.

Das Südwestafrikanische Spitzmaul-Nashorn (*D. b. bicornis*)

95,5% dieser größeren, mehr an Trockengebiete angepassten Unterart (die recht oft gerade Hörner hat) leben derzeit in Namibia. Vom Wüstenland der Kunene-provinz kommt sie bis in den Südwesten Südafrikas vor, vielleicht gibt es auch noch ein paar in Angola.

Das Ostafrikanische Spitzmaul-Nashorn (*D. b. michaeli*)

Diese Unterart hat seitliche Hautfalten, die ihr eine fast wellblechartige Struktur geben. Ihr Hauptbestand lebt heute in Kenia (88%) und die Verbreitung erstreckt sich bis nach Nord/Zentral-Tansania. Vielleicht gibt es auch ein paar in Äthiopien und Ruanda, aber das muss erst offiziell bestätigt werden. Außerdem lebt eine eingeführte Population im Addo Elephant National Park in Südafrika.

Das Westafrikanische Spitzmaul-Nashorn (*D. b. longipes*)

Von dieser, der seltensten Unterart leben nur noch wenige verstreute Individuen in Kamerun, wenn überhaupt, und deren Schicksal ist sehr bedroht wenn ein neuer Schutzplan nicht schnell greift.

Entwicklungen in den Einzelnen Ländern

Südafrika. In den dreißiger Jahren verblieben nur etwa 110 Spitzmaul-Nashörner in Südafrika, nur noch in zwei Parks in Natal. Seit 1960 waren Umsiedlungen ein wichtiger Teil der südafrikanischen Schutzbemühungen und bis 1995 hatte Südafrika wieder 1024 Spitzmaulnashörner, verteilt auf 23 Vorkommen. Das ist ein neunfacher Zuwachs in den letzten 60 Jahren.

Die Bestände im Einzelnen: 962 *D. b. minor* in 17 Populationen, 29 *D. b. bicornis* in 5 Populationen, 33 *D. b. michaeli* in einer Population⁶. Die einzige Gegend mit Bestandsrückgang in dieser Zeit ist das Umfolozi/Hluhluwe-Reservat, wo im Hluhluweteil zwischen 1961 und 1985 der Bestand von 279 auf 87 zusammenbrach. Das war aber eine Folge von Lebensraumänderungen, die in einer verminderten Tragfähigkeit des Gebietes resultierten. Zum Glück waren die Umweltänderungen in anderen Teilen des Gesamtreservates günstig für Spitzmaul-Nashörner, sodass dort die Zahlen ansteigen konnten. Insgesamt sind daher im Park die Zahlen höher als jemals seit 1930.

Seit 1991/92 sind Spitzmaulnashörner auf Privatland zu finden. Kleine Zuchtgruppen werden auf Auktionen verkauft, aber nur vom Natal Parks Board, der dortigen Naturschutzbehörde, und nur an zugelassene Käufer. 1995 wurden auch auf einer Auktion in Namibia einige *D. b. bicornis* von einer südafrikanischen Farm gekauft. Die Gesamtzahlen auf Privatgrund, gerade eben 51 im Jahr 1995, sind aber noch gering.

⁶ Neueste Angaben der Rhino Management und African Rhino Specialist Group.

Im großen und ganzen hat die Erfolgsstory des Spitzmaulnashorns in Südafrika die des Breitmaulnashorns wiederholt. Alle offiziellen Schutzagenturen mit Spitzmaulnashornbeständen schließen sich dem Regionalen Aktionsplan der Rhino Management Gruppe von 1989 an. Dieser Plan hat das klare Ziel, die Bestände so schnell wie möglich anwachsen zu lassen, mit festgelegten Zielzahlen von je 2000 *D. b. minor*, für Südafrika 200 *D. b. bicornis* sowie 75 *D. b. michaeli*, letztere außerhalb ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes. Derzeit wird der Plan revidiert und sowohl Swaziland wie Zimbabwe haben sich angeschlossen. Der Plan wird nun gemeinsam formuliert und behandelt, soll jedoch auf nationaler Ebene durch detaillierte Einzelpläne ergänzt bzw. teilweise ersetzt werden. Die neuen Pläne sollen mehr aktionsorientiert sein. Derzeit hat Südafrika 48,1% des Planes für *D. b. minor*, 14,5% für *D. b. bicornis* und 44% für *D. b. michaeli* erreicht. Auch Gehege/Gefangenschaftszuchten sollen unterstützt werden, sofern sie den Schutzstatus verbessern oder erhalten.

Namibia. Wie der Nachbarstaat Südafrika hat Namibia beachtliche Erfolge im Schutz von *D. b. bicornis* erzielt. In den fünf Jahren von April 1990 bis April 1995 ist die Gesamtzahl schätzungsweise von 421 auf 598 gestiegen. Zum Teil kam das allerdings durch verbesserte Schätzmethoden beim größten Bestand. Aus zwei Gegenden mit Spitzmaulvorkommen wurden mehrere neugegründete Populationen ausgegliedert, auch auf Privatland. Diese Nashörner bleiben Staatseigentum und werden auf einer Pflegschaftsbasis gehalten. Da aber Namibia nun auch angefangen hat Spitzmaul-Nashörner zu verkaufen, wird es sicher auch bald welche in Privateigentum geben. Der Plan hat ein Langzeitziel von 2000 Spitzmaulnashörnern formuliert, derzeit sind etwa 29,9% des Planes erreicht. Die Formulierung eines Nutzungsschemas für Nashörner im Einklang mit CITES Bestimmungen ist ein weiteres ausdrückliches Ziel zukünftiger Versionen.

Die derzeitige Erholung des Wüstenbestandes in der Kunene-provinz ist besonders ermutigend, da er auf Gemeindeland steht. Die Anstellung von 'Game guards' aus und von den örtlichen Gemeinden zur Unterstützung des ministeriellen Personals hat international sehr viel Interesse erweckt, weil es ein gutes Beispiel für lokale Beteiligung an Schutzmaßnahmen ist. In dieser Gegend wurden die ersten Spitzmaul-Nashörner enthornt und die nachfolgenden Geheiminformationen zeigen, dass dies sehr erfolgreich war, da potentielle Wilderer (in Zusammenarbeit mit Ausländern während der Unabhängigkeitswahlen) tatsächlich abgeschreckt wurden. Namibia hat derzeit 95,5% des Gesamtbestandes der südwestlichen Unterart.

Kenia. Im Jahre 1986 waren von den schätzungsweise 20000 Spitzmaul-Nashörnern in Kenia nur noch 381 übriggeblieben. Ein großer Teil der Wilderei wurde von Somalis verübt, aber internationale Korruption trug ebenfalls erheblich zu dieser Entwicklung bei. Von 1984 an wurde ein aktives Programm zur Steigerung der kenianischen Bestände verfolgt, bei dem sich die Bemühungen auf spezielle, eingezäunte Schutzzonen konzentrierten. Sowohl die Solio Ranch

als auch der Nairobi National Park haben seitdem Tiere zur Wiederansiedlung in anderen Gebieten geliefert, u. a. in ein elektrisch eingezäuntes Gebiet innerhalb des Tsavo Nationalparks.

Beim Schutz der Nashörner in Kenia spielten private Kreise eine wichtige Rolle. Während in einer Reihe staatlich geführter Parks heftig gewildert wurde, stieg ihre Zahl auf Privatland, unter einem Pflegschaftssystem, in eingezäunten und gut geschützten Gebieten. Gerade Privat-Ranches wie Solio haben für eine Reihe staatlicher Reservate Tiere zur Wiedereinbürgerung geliefert.

In jünger Zeit haben die Mitarbeiter des Kenia Wildlife Service KWS aber auch in staatlichen Reservaten gute Erfolge bei der Bestandserholung erzielen können. Dies wurde ermöglicht durch bessere Ausrüstung und Ausbildung des Personals, wie auch durch eine bessere Disziplin und Moral. Bei der Gründung des KWS wurden viele korrupte Mitglieder vom damaligen Direktor Louis Leakey gefeuert und die Finanzmittel für staatliche Schutzaufgaben wuchsen, nicht zuletzt durch Spenden internationaler Schutzagenturen. Auch wurde der KWS eine parastaatliche Agentur anstatt einer Regierungsdienststelle.

Die Gesamtzahl der Spitzmäuler in Kenia ist seit 1986 um etwa 10% gestiegen und umfasst heute 420 Tiere. Rob Brett berichtete uns, dass die Anzahl der Tiere in eingezäunten Gebieten jährlich um 5% zunimmt. Diese Zunahme wird allerdings in den Gesamtbestandszahlen nicht deutlich, da durch gleichzeitigen Ausschluss der letzten isolierten Einzeltiere aus dem Managementplan die Zahlen landesweit nicht ansteigen. Dadurch ist die Gesamtgröße der kenianischen Metapopulation unter die von Südafrika und Namibia gefallen. Kenia setzt aber auch Umsiedelungen dieser isolierten Tiere ein. Derzeit ist Kenia der Hauptverbreitungsstaat der ostafrikanischen Unterart, von der es 88% hält.

Zimbabwe. In den Siebziger Jahren stieg die Zahl der Schwarzen Nashörner in Zimbabwe an und 1986 war es das einzige Land mit über 1 700 Tieren, fast der Hälfte des damaligen Weltbestandes. Die Wilderei, meist durch Wilderer aus Sambia, nahm in der Mitte der Achtziger Jahre erheblich zu. Obwohl das Department of National Parks und Wildlife Management immer wieder versuchte, die Wilderei einzudämmen, verlor allein die Population im Sambesital etwa 200 Tiere pro Jahr. Die Gesamtzahl fiel von über 1 775 im Jahr 1987 auf ganze 315 im Jahre 1995. Die Zahlen in staatlichen Parks und Schutzgebieten fielen von etwa 1 450 im Jahr 1989 auf nur 121 im Jahr 1995 und auf Gemeindeland zur gleichen Zeit von 140 auf ganze 4 Tiere.

Als Reaktion auf die sich verschlimmernde Situation begann das National Park Department 1986 mit der Umsiedlung von Spitzmaulnashörnern aus dem Sambesital in Privatländereien, die möglichst weit von Sambia entfernt liegen. Wie in Kenia und Namibia gehören die Nashörner auf Privatland dem Staat. Die geschätzten Zahlen auf Privatland änderten sich von 1989 bis 1994 praktisch nicht (160 gegenüber 161), zum Teil wegen ungünstiger Entwicklungen in einem speziellen Gebiet das am Anfang überbesetzt wurde. In jüngster Zeit war aber die Umsiedlung in bessere Gebiete im Lowveld von Zimbabwe sehr erfolgreich und bis Ende 1995 ist die Zahl in Privatländereien auf 190 gestiegen.

Im Falle des Save Valley Conservancy Projektes waren die Spitzmaulnashörner der Grund, alle inneren Zäune zu entfernen, die Rinderhaltung aufzugeben und stattdessen zum Gamefarming überzugehen. Interessanterweise brachte dieser Wechsel zum Gamefarm eine größere Zahl besser bezahlter Arbeitsplätze als Rinder- oder Ackerfarming. Zusem ist dies eine ökologisch vertretbarere Form der Landnutzung, die weniger anfällig für Dürre ist und dem Staat mehr Devisen ins Land bringt. Die Entwicklung solcher Conservancies hilft also nicht nur den Nashörnern, sondern auch der Bevölkerung des Landes selbst.

Während wenige Jahre zuvor die 9% auf Privatland lebenden Spitzmaul-Nashörner als Notfallversicherung angesehen wurden, waren im Jahr 1995 dramatisch viele Tiere (60%) auf Privatland. Die Populationswachstumsraten auf den Lowveld Conservancies sind besonders ermutigend. Da Privatleute für diese Schutzbemühungen bezahlen, kann das Nationalparkdepartment seine begrenzten Gelder und Bemühungen auf wenige Intensivschutzonen innerhalb der Parks beschränken. Zum ersten Mal seit zehn Jahren steigen die Zahlen beider Nashornarten in Zimbabwe langsam an. In den letzten zwei Jahren gab es auch in der Wilderei eine Atempause: 1995 wurde kein einziges Nashorn gewildert. Bedauerlicherweise haben hausinterne politische Machtkämpfe und Desinformationskampagnen innerhalb des Departments die Arbeitsmoral einer Reihe von Mitarbeitern stark vermindert. Der Direktor Willie Nduku und sein Stellvertreter Ron Martin wurden suspendiert und antworteten mit einem Gerichtsverfahren gegen die Regierung. Der Nashornaktionsplan des Landes wurde auf Eis gelegt und als Folge keine weiteren Umsiedelungen oder Enthornungen durchgeführt. In letzter Zeit werden die Dinge wieder etwas erfreulicher. Zimbabwe hat sich dem Rhino Management Plan angeschlossen und man kann hoffen, dass die Unterbrechungen nur zeitweilig waren und ein neuer Schutzplan erstellt wird. Zimbabwe war lange Zeit stolz auf sein erfolgreiches Wildlife Management und man kann nur aus ganzer Kraft hoffen, dass die jüngsten politischen Entwicklungen den überragenden Erfolg in dieser Hinsicht nicht schädigen.

Tansania. Seit 1980 ist die Zahl der Spitzmaul-Nashörner in Tansania von ca. 3 795 auf 130 im Jahr 93/94 zurückgegangen. Im Juni 1989 starteten die Regierungsbehörden eine massive Aktion gegen Nashorn- und Elfenbeinwilderer und ihre Helfer unter dem Namen Operation Uhai. Diese Aktion reduzierte das Ausmaß der Wilderei, konnte sie aber nicht ganz abstellen.

Emmanuel Severre und Ludwig Siege berichten, dass die Maßnahmen gegen die Wilderer im Selousgebiet erheblich verstärkt worden seien und die Bestandsüberwachungen deuten darauf hin, dass die Elefantenzahlen in diesem Gebiet und im ganzen Süden des Landes beträchtlich zugenommen haben. Es ist möglich, dass etwa 80 Nashörner im Selous verblieben sind. Ohne neuere Bestandsabschätzungen sind aber die Trends in dem Gebiet schwer zu bestimmen. In der Ngorongoro Schutzzone werden heute noch etwa 15 verbleibende Nashörner geschätzt (1992 waren es noch 20).

Während wir dies schreiben gibt es Gerüchte, dass nochmals drei Tiere gewildert worden seien. Damit wären im Krater nur noch 12 Nashörner verblieben. Es gibt aber möglicherweise noch einige Tiere im Hochlandwald des Ngorongoro.

Das Fehlen von zuverlässigen Bestandsschätzungen für viele der anderen Populationen in Tansania bleibt ein Problem. Die Schätzungen beschränkten sich bisher darauf, erst einmal die Gegenden festzustellen, in denen, so wie im Selous, noch größere Zahlen vorkommen könnten. In anderen Gegenden wurden nur begrenzte Daten erhoben, die für zuverlässige Abschätzungen nicht ausreichen. Die Zahl von 32 Tieren für das ganze Land für 1995 spiegelt so vor allem die Tatsache wieder, dass die Schätzung des Selousgebietes großenteils auf Spekulation beruht und daher nicht weiter verwendet wurde.

Genau wie in Sambia ist auch für Tansania zu hoffen, dass eines Tages vom Boden aus Zählungen erfolgen, die genauer bestimmen, wo und wieviele Tiere im Selous verblieben sind. Tansania hofft in der nahen Zukunft in diesen Teilen des Selous Intensivschutzzone zu schaffen, wie uns Emmanuel Severre berichtet. Die kürzlich erfolgte Ernennung eines nationalen Nashornkoordinators stellt einen weiteren erfolgversprechenden Schritt dar. Seine erste Aufgabe soll die Etablierung eines detaillierten Bestandsüberwachungssystems sein.

Swaziland. Dort wurden Spitzmaulnashörner bisher in ein eingezäuntes und sehr gut bewachtes privates Reservat gebracht. Durch eine kürzlich erfolgte Spende von sechs weiteren Tieren vom Präsidenten von Taiwan ist die Zahl weiter gestiegen. Die Tiere werden auf Pflegschaftsbasis betreut. Die Strafen für Nashorn-Wilderei sind sehr hoch und seit Ende 1992 sind in Swaziland keine Nashörner mehr gewildert worden.

Kamerun. Kamerun, die einzige verbleibende Heimat des westafrikanischen Spitzmaulnashorns, verliert auch weiterhin Tiere, die Wilderei geht offenbar weiter. Im Mai 94 hieß es, dass in gerade 11 Monaten drei Tiere, das wären 30% der verbleibenden, gewildert worden seien. Die meisten Nashörner leben außerhalb der Grenzen der drei Nationalparks, die größte Population in einer privaten Jagdgebiet.

Die Sache der Nashörner hat auch durch einen drastischen Währungsverfall sehr gelitten. Dadurch wurden die Budgets stark beschnitten, die Gehälter der Staatsbediensteten um 60–75% gekürzt und zwei Drittel der Staatsdiener entlassen. Für den Naturschutz stehen keine fahrbereiten Fahrzeuge mehr bereit. Die Regierungsdienststellen sind also nur sehr begrenzt fähig, im Freiland sinnvolle Arbeit zu leisten.

Im Mai 1994 gab es sieben persönlich bekannte und etwa weitere 20 geschätzte Tiere auf einer Fläche von etwa 5 000 km², 1992 waren es noch 25 sichere, 5 wahrscheinliche und 5 mögliche Tiere. 1995 konnten nur noch 7 Tiere bestätigt werden, der Status des Spitzmaulnashorns im Rest des Landes bleibt unklar.

Hubert Planton berichtete uns, dass demnächst hoffentlich exaktere Bestandserfassungen vom Boden aus erfolgen, auch gibt es Pläne für eine Anti-Wilderer Sondereinheit.

Zusätzlich zu der fortbestehenden Wilderei und der Unfähigkeit korrupter Institutionen werden die Tiere in den wenigen, stark aufgesplitterten Gebieten durch demographische Zufälligkeiten, Inzuchtprobleme und Verlust genetischer Variabilität bedroht. Fasst man all dies zusammen, so sind die Aussichten für die letzten westafrikanischen Spitzmaulnashörner der Erde nicht gut.

Malawi. 1993 wurden zwei Tiere aus Südafrika in ein eingezäuntes Gebiet innerhalb des Liwonde Nationalparks gebracht. Wegen dieser kleinen Zahl wurden mehrfach Bedenken geäußert, ebenso wegen des kleinen Gebietes, das sicher vergrößert werden muss, bevor weitere Tiere dorthin kommen können. Die letzten fünf einheimischen Nashörner wurden 1990/91 im Mwabvi Reservat gewildert. Möglicherweise gibt es noch einen versprengten letzten Überlebenden in einem Waldstück bei Mamwera. Immerhin hat Malawi einen formellen Schutzplan für Spitzmaulnashörner.

Äthiopien. Eine Luftüberwachung gab kürzlich keine Hinweise auf verbleibende Spitzmaulnashörner, aber 1995 hat ein zuverlässiger Zeuge die Sichtung eines Tieres aus der Luft bestätigt.

Mosambique. Als Folge des langen Bürgerkrieges ist der Status der Spitzmaul-Nashörner in Mosambique unklar, aber 1993/94 waren es wahrscheinlich weniger als 45 Tiere. Es gibt Berichte und auch frisch gewilderte Hörner aus Mosambique, aber niemand weiß, wieviele Nashörner dort noch leben.

Sambia. Noch 1973 hatte Sambia möglicherweise 12 000 Spitzmaulnashörner. Henry Mwima schätzt den möglichen Bestand für 1995 auf etwa 20 Tiere, ohne sich allerdings auf neuere Untersuchungen stützen zu können. Die verbleibenden Bestände schrumpfen wahrscheinlich weiter und aus neuerer Zeit gibt es keine Sichtungen oder Spuren. Es gibt drei Gegenden in denen Nashörner noch vorkommen könnten und hoffentlich werden diese demnächst vom Boden aus durchgekämmt, um zu sehen, ob und wieviele Individuen verblieben sind. Dann könnte ein Notstandsschutzplan ausgearbeitet werden, falls man tatsächlich welche fände. Wenn aber die derzeitigen Entwicklungen anhalten, werden die Spitzmaul-Nashörner in Sambia wohl aussterben, wenn dies nicht sogar schon geschehen ist.

Angola. 1975, kurz vor dem vollständigen Abzug der Portugiesen, schätzte Brian Huntley etwa 500 bis 1 000 Spitzmaul-Nashörner in Südafrika. Der angolanische Bürgerkrieg verhinderte Untersuchungen des derzeitigen Status beider Nashornarten. Nashorn- und Elefantenbestände litten während des Bürgerkrieges, da die UNITA Elfenbein und Nasenhorn benutzte, um Waffen zu kaufen, wobei die südafrikanische Armee als Kurier diente. Breitmaul-Nashörner gelten als ausgestorben im Land, Spitzmaulnashörner (*D. b. bicornis* und *D. b. minor*) gibt es noch wenige. Verlässliche Daten für das Land fehlen aber.

Ruanda. Nach dem kürzlichen Abschuss von 15 bis 20 Spitzmaul-Nashörnern durch Taiwanesen und Ruander es ist unwahrscheinlich, dass irgendwelche den letzten, höllischen Bürgerkrieg überlebt haben.

Botswana. Die Kenntnisse über die früheren Bestände in Botswana sind spärlich. Aus den letzten paar Jahren sind dem Department of Wildlife keine gesicherten Beobachtungen bekannt, obwohl hin und wieder unbestätigte Berichte über Fußspuren auftauchen. Die Schätzung von 1993/94 geht auf eine Quelle zurück, die behauptet es gäbe noch vier an einer geheimgehaltenen Stelle im Land. Dafür gibt es aber keine Bestätigung, und es ist zu befürchten, dass die Art in Botswana ausgestorben ist.

Andere Länder. In vier Jahren von 1980 bis 1984 wurde der Bestand der Zentralafrikanischen Republik von 3 000 auf 170 reduziert. 1992 waren sie dann ganz ausgerottet. Ugandas Tiere wurden in den siebziger Jahren ausradiert, 1980 waren noch fünf übrig, 1984 wurde die Art in Uganda für ausgestorben erklärt. Im Tschad, in Somalia und dem Sudan sind sie wohl seit 1980 ausgestorben.

IUCN Status : Bedroht - Kritisch gefährdet nach Kriterium A 1(a)(b)(c) Regional variiert der Status von Kritisch gefährdet bis zu Schutzabhängig. Gründe für Einstufung : Über die letzten 3 Generationen = 45 Jahre ging die Zahl um mehr als 80% zurück. Die Einschätzung beruht auf direkten Beobachtungen, Häufigkeitsberechnungen, Rückgang der Verbreitungsgebiete und Ausmaß des Vorkommens. Die verwendeten Kriterien sind jedoch nicht an die wirkliche Populationsgröße gekoppelt, und sind für die Bedrohung der Nashörner nur bedingt aussagekräftig. Bei einer Generationszeit von etwa 15 Jahren würde es 50 Jahre dauern (45 + 5) bevor selbst bei massiver Bestandserholung die Art von der Kategorie kritisch gefährdet genommen werden könnte. Andere Probleme treten auf wenn man dieselben Kriterien regional anwenden würde. Dann hätten Südafrika und Namibia, mit 69% der derzeitigen Spitzmaulnashörner, und einem gemeinsamen Schutzplan, wohl nur noch den Status Schutzabhängig, wie beim Südlichen Breitmaulnashorn.

CITES Status : Anhang I. (CITES = Convention on International Trade in Endangered Species, Washingtoner Artenschutzabkommen) Anhang I bedeutet generelles Handelsverbot, Ein- und Ausfuhrerlaubnis nötig.

Das Breitmaul-Nashorn

Mit einer Schulterhöhe von bis zu 1,80 m bei den Bullen und einem Maximalgewicht von 2,3 Tonnen sind Breitmaulnashörner (*Ceratotherium simum*) nicht nur die schwersten und größten Vertreter der fünf heute noch lebenden Nashornarten, sondern nach den asiatischen und afrikanischen Elefanten die schwersten Landsäugetiere überhaupt. Das Breitmaulnashorn ist die stammesgeschichtlich jüngste der fünf heute lebenden Nashornarten: Durch fossile Funde und genetische Untersuchungen geht man heute davon aus, dass sich die Linie der Breitmaulnashörner von der der Spitzmaulnashörner während des Pliozäns, also vor etwa 5 Millionen Jahren, abspaltete. Im weiteren Laufe der Evolution entwickelten sich zwei, heute noch vertretene Unterarten: das Nördliche Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum cottoni*) und das Südliche Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum simum*). Unterscheidungsmerkmale der Unterarten sind die Körpergestalt, die Ausprägung der Körperbehaarung und die Schädelform: Demnach erscheinen Nördliche Breitmaulnashörner hochbeiniger und kürzer in der Gesamtkörperlänge, ihre Stirnpartie ist weniger steil ausgeprägt und sie besitzen — im Gegensatz zu den Südlichen Breitmaulnashörnern — keinerlei rudimentäre Körperbehaarung. Da nur noch etwa 40 Nördliche Breitmaulnashörner auf der Welt leben, wird eine stichhaltige Klärung der Frage, wann und wie sich die beiden Unterarten entwickelten, durch genetische Untersuchungen des Verwandtschaftsgrades wohl unmöglich bleiben. Bisher durchgeführte Analysen des Erbmaterials, der DNS (Desoxyribonucleinsäure), zeigten, dass beide Subspezies die gleiche Chromosomenzahl besitzen ($2n=82$ Chromosomen), das gleiche Chromosomen-Bandenmuster nach Anfärben zeigen und die Übereinstimmung der mitochondrialen DNS 98,6–99% beträgt. Diese geringen Unterschiede lassen es daher zu, dass die Subspezies untereinander kreuzbar sind — wie es in Gefangenschaft bereits geschehen ist. Die Trennung der beiden Unterarten wird nach diesen Befunden auf etwa 1–2 Millionen Jahre vor heutiger Zeit geschätzt.

Der Zambezi im Süden und der Nil im Norden bilden die natürlichen Grenzen für das Verbreitungsgebiet der beiden Unterarten. Ursprünglich erstreckte sich das Vorkommen von *Ceratotherium simum simum* südlich des Zambesi von Zululand über Botswana, Transvaal und Simbabwe. Durch einen etwa 2000 km breiten Korridor von der südlichen Unterart getrennt, siedelten sich die Nördlichen Breitmaulnashörner im Sudan, dem Nil- und dem Kongogebiet an. Heute kommen sowohl Südliche als auch Nördliche Breitmaulnashörner nur noch in wenigen Reservaten und Nationalparks, meist innerhalb der angestammten Verbreitungsgebiete, vor. Vereinzelt freilebende Tiere haben ohne den gezielten Schutz vor Wilderern wohl keine allzu hohe Lebenserwartung.